

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 37

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

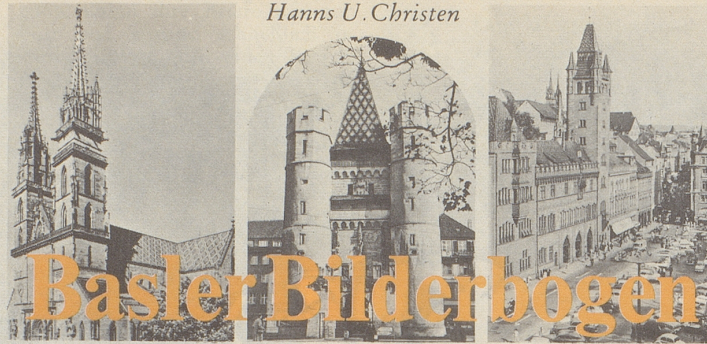
Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basel ist so schwierig!

Das Mädchen saß hinter einer Stange hell und sah aus wie ein perfektes Häuflein Elend; vorausgesetzt, daß ein Häuflein Elend langes Blondhaar, hellblaue Augen und einen ausdrucksvollen Mund hat, der sehr fröhlich lächelt. Jedenfalls sah das Häuflein Elend so bemitleidenswert aus, oder wie man's nennen will, daß ich mich seiner annehmen mußte. Man lernt ja in früher Kindheit, sofern man eine Erziehung genießt, daß es Menschenpflicht ist, gebrechlichen älteren Damen über die Straße zu helfen. In meinem Fall war die Dame zwar erst 22 und nicht gebrechlich, aber vielleicht würde sie beides einmal werden, so gegen's Jahr 2021 oder so.

«Basel ist so schrecklich schwierig!», sagte das Mädchen und klimperte mit den Augendeckeln, was ich für ein Zeichen von Hilflosigkeit ansah, was aber auch Charme bedeuten konnte. «Warum?» fragte ich, denn ich fand Basel eigentlich eine sehr einfache Stadt. Vorausgesetzt, daß man nicht in Kontakt mit den Ureinwohnern kommen will. «Weil alles so entsetzlich weitläufig ist!», sagte das



Hanns U. Christen

Mädchen. Und dann ließ ich mir berichten.

«Ich bin erst seit zwei Tagen in Basel. Weil es mir gestern abend langweilig war in meinem Zimmer, wollte ich ins Kino. Ich suchte mir also eines heraus, das einen Film zeigte, der mich interessieren würde. Dann setzte ich mich in den Wagen und fuhr los.» Es ist ein bißchen wagemutig, in Basel mit dem Auto ins Kino zu fahren. Wegen dem Platz. Nicht den im Kino – dort gibt's genug leere Plätze. Aber einen Platz zum Parkieren zu finden, bei einem Kino – merci! «Und, haben Sie das Kino gefunden?» fragte ich. «Oh, das war einfach. Ich fuhr knapp eine halbe Stunde, und dann fand ich ein Kino», sagte das Mädchen, «nur war es ein anderes. Aber der Film war auch interessant, und parkieren konnte ich gerade vis-à-vis, weil dort ein Bahnhof ist.» Das konnte nur der Badische Bahnhof sein. Dort ist das Parkieren auch kein so großes Problem. Nur die lange Zeit ... «Ja», sagte das Mädchen, «aber sagen Sie mir: warum muß man siebenmal über den Rhein fahren, jedesmal auf einer anderen Brücke, bis man endlich ins Kino kommt? Ueberall waren Umleitungen und Einbahnstraßen und Fahrverbote, und an einer Kreuzung war eine Ampel, die hatte immer rot und war sicher kaputt.» Ich sagte, um die Ehre Basels zu retten: «Das kommt vom Erdgas. Für das bauen sie überall Leitungen und reißen die Straßen auf. Dafür können wir aber nichts, denn das Erdgas kommt aus Holland.» Mögen die Holländer sehen, wie sie mit diesem Vorwurf fertig werden.

«Ja», sagte das Mädchen, trank einen Schluck und erklärte: «Nach dem Kino war's noch viel schlimmer. Erst fand ich mein Auto nicht. Ich kaufte es erst vor zwei Wochen und hatte ganz vergessen, was für eine Farbe es hat. Die Nummer war mir auch nicht mehr geläufig, weil ich sie erst seit einer Woche habe. Und zudem gibt es so viele Autos von dieser Marke auf jedem Parkplatz. Aber dann fand ich es doch noch, weil mein Regenschirm darin lag. Und dann wollte ich nach Hause fahren. Ich wußte aber nicht mehr, welche Straße ich nehmen mußte. Drum fragte ich einen Passanten. Der

sagte: «Immer geradeaus!»,» Das Mädchen fuhr also geradeaus, kam in eine liebliche ländliche Gegend, dann in eine sympathische Wohnsiedlung, und dann stand es vor einem Zollhaus. Auf der anderen Seite war Deutschland. «Ich glaube, ich bin in der falschen Richtung gefahren», sagte das Mädchen. Ich sagte: «Das glaube ich auch. Wahrscheinlich waren Sie in Riehen.»

Das Mädchen sprach weiter: «Ich fragte einen Zöllner, und der deutete mit dem Zeigefinger dorthin, woher ich gekommen war und sagte: «Immer geradeaus.» Das Mädchen wendete seinen Wagen und fuhr los, immer geradeaus. Nach einiger Zeit stand es wieder vor dem Kino und wußte nicht weiter. Was tun?

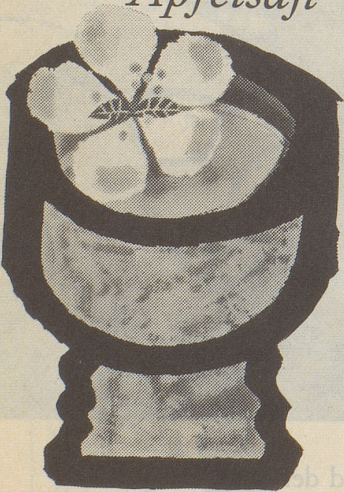
«Ich fragte einen Herrn, ob er mir sagen könne, wo es zu meiner Straße geht. Der Herr sagte, das könne er sehr wohl, deutete mit dem Finger in eine bestimmte Richtung und sagte: «Immer geradeaus.» Das Mädchen fuhr also los, immer geradeaus. Zuerst ging es durch eine Allee, dann über eine Brücke, ein bißchen um eine Kurve, und dann stand es vor einem Zollhaus. Auf der anderen Seite war Deutschland. Das Mädchen wendete zuerst seinen Wagen, dann stieg es aus und fragte

einen Zöllner, ob er sagen könne usw. Der Zöllner dachte einen Moment nach, deutete mit dem Zeigefinger in die Richtung, woher das Mädchen gekommen war und sprach: «Immer geradeaus!» Worauf das Mädchen losfuhr. Nach einiger Zeit stand es wieder vor dem Kino, das es nun bereits recht gut kannte. Diesmal stellte es den Wagen auf den Parkplatz, stieg aus und suchte nach jemandem, den es fragen konnte. Der Jemand kam in Person einer Frau in mittleren Jahren, die einen Koffer trug. Das Mädchen wandte sich vertrauensvoll an sie und fragte: «Können Sie mir vielleicht sagen, wie ich und so weiter.» Die Frau sagte: «Ja.» Das Mädchen, gut erzogen und hilfsbereit, fragte weiter: «Kann ich Sie vielleicht gerade im Auto mitnehmen?» Die Frau sagte: «Ja.» Das Mädchen machte die Wagentür auf, versorgte den Koffer, die Frau setzte sich und dann ging's los. Zunächst sagte die Frau nichts, woraus das Mädchen schloß, daß es richtig fuhr. An einer Kreuzung fragte es, so der Spur nach: «Muß ich hier rechts fahren?» Die Frau sagte: «Ja.» Das Mädchen fuhr rechts. An der nächsten großen Kreuzung fragte es: «Geht's hier wieder rechts?» Die Frau sagte: «Ja.» Also fuhr das Mädchen rechts. Und dann stand es plötzlich wieder vor dem Kino, das – aber Sie wissen ja. «Warum sind wir wieder vor dem Kino?» fragte das Mädchen. Die Frau sagte: «Ja.» Das Mädchen wurde stutzig. «Warum sagen Sie immer Ja?» fragte es. Die Frau sagte: «Ja!»

Hier hielt das Mädchen die Zeit für gekommen, neue Hilfe in Anspruch zu nehmen. Sie bestand aus einem älteren Paar, das sehr vertrauenerweckend aussah. Das Mädchen fragte. Der ältere Herr sagte: «Natürlich kann ich Ihnen den Weg sagen. Wir wohnen nämlich auch in dieser Straße und wollten gerade das Tram nehmen!» Die beiden stiegen ein, und in zehn Minuten waren alle in der richtigen Straße. Das Paar stieg aus, aber die Frau in mittleren Jahren machte keine Anstalten zum Aussteigen. Das Mädchen fragte: «Und was geschieht nun mit Ihnen?» Die Frau sagte: «Ja.» Und dann stellte sich heraus, daß die Frau gerade aus Island zugereist war, und daß sie nur ein einziges Wort Deutsch konnte, und das hieß «Ja». Zum Glück aber hatte sie eine Adresse, wohin sie in Basel wollte, auf ein Stück Papier aufgeschrieben. Die zeigte die Frau nun endlich. Das ältere Paar las sie, und dann sagte der Mann: «Das ist gerade um die Ecke beim Kino!»

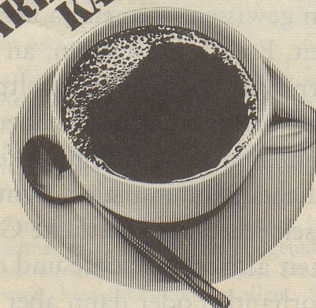
«Ich bin dann aber nicht mehr mit der Frau zum Kino gefahren, sondern ich habe sie in ein Taxi geladen und die Fahrt im Voraus bezahlt. Wissen Sie, Basel ist mir einfach zu schwierig ...», sagte das Mädchen. Ich mußte sagen: das fand ich auch.

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE



70:127:11:0